

Mit Finanzen nichts am Hut

Es ist schlecht bestellt um die Finanz- und Wirtschaftsbildung der „Gen Z“.

Zwei Drittel der 14- bis 27-Jährigen sagen, wenig bis gar nichts über Wirtschaft und Finanzen gelernt zu haben.

SARAH FIXL

Österreichs Jugend wird seit Langem ein Mangel an Wissen attestiert, wenn es um Finanzbildung geht – eine neue Umfrage unter jungen Österreicherinnen und Österreichern bestätigt diese Behauptung einmal mehr. Dabei hat das Beratungsunternehmen zeb 500 junge Menschen befragt, wie sie ihre Finanzkompetenz einschätzen. Lediglich 34 Prozent der österreichischen Jugend fühlen sich in finanziellen Belangen sicher. Das heißt weiters: Knapp 70 Prozent der 14- bis 27-Jährigen geben an, wenig bis gar nichts über Finanzen und Wirtschaft gelernt zu haben.

Das betrifft laut Erhebung auch ihren Zugang zur Finanzwelt: Obwohl die „Generation Z“ generell sehr onlineaffin ist, nutzt beispielsweise nur etwa ein Drittel Banking-Apps. Nicht nur die Finanzbildung an sich stellt ein Problem dar, auch der Umgang mit Geld und Bankinstituten scheint eine Herausforderung zu sein. „Banking für die Gen Z muss neu gedacht werden“, sagt Michaela Schneider, Managing Partner von zeb Austria. „Perspektivisch ist entscheidend, dass Banken den Ansprüchen dieser wichtigen Zielgruppe besser gerecht werden und mit einem umfassenden Angebot überzeugen.“ Grundvoraussetzung sei mehr und frühzeitige Finanzbildung – und zwar bereits ab der Volksschule.

Finanzwissen spielerisch erhöhen

Um den Mangel an Finanzwissen etwas abzufedern, gibt es immer wieder Initiativen, die der negativen Tendenz entgegensteuern. So zum Beispiel das „Conscious Consumers' finance“ (CoCo fin) im Österreichischen Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum Wien. Dieses „Mitmach-Labor für aktive und verantwortungsvolle Finanzbildung“ richtet sich an Kinder, Jugendliche (Unter- und Oberstufe) und Erwachsene, um ihnen die „Wichtigkeit eines bewussten Umgangs mit Geld alltagsrelevant und niederschwellig zu-



gänglich zu machen“. In zweistündigen (kostenlosen) Workshops geht es auf spielerische Weise ums Geldverdienen, Geldausgeben und Investieren.

Lenkt man den Blick auf das Land Salzburg, gibt es ebenso Bemühungen, die Finanzbildung junger Menschen zu verbessern. Im Rahmen der Raiffeisen-Finanzakademie kooperiert das Bankinstitut beispielsweise mit Schulen, um das Finanzwissen von Kindern und Jugendlichen zu intensivieren. „Ziel der Raiffeisen-Salzburg-Finanzakademie ist es, Schülerinnen und Schülern durch selbsttätiges, praktisches Arbeiten erste Einblicke in die Welt der Wirtschaft zu vermitteln“, erläutert Heinz Konrad, Gene-

raldirektor des Raiffeisenverbands Salzburg. „In Phasen des Ausprobierens und Übens sollen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse entwickelt, Kommunikationsfähigkeit, strukturiertes und kreatives Arbeiten sowie Zuverlässigkeit trainiert werden.“

Der Lehrplan der Finanzakademie umfasst den Umgang mit Geld sowie allgemeines Wirtschafts- und Finanzwissen. Sieben Module sind Teil des Lehrgangs – so zählen Bankwesen, Finanzierung, Sparen – Bausparen – Zahlungsverkehr, das „Einmaleins der Wertpapiere“, Marketing, Personalmanagement und Versicherung zu den unterrichteten Gebieten. Die Akademie läuft parallel zum Schuljahr und endet mit schriftlichen

Prüfungen. Zielgruppe des Lehrgangs sind Schülerinnen und Schüler von AHS, BMHS und humanberuflichen Schulen.

Die Urheber der eingangs erwähnten Umfrage sind der Meinung, dass in finanziellen Belangen bei den 14- bis 27-jährigen grundlegend bestimmte Schlüsselfaktoren berücksichtigt werden müssen – ein Fokus solle wie erwähnt auf die Wissensvermittlung gelegt und das Thema Finanzbildung ansprechend und verständlich aufbereitet werden. Zudem sei die Wahl der richtigen Kanäle entscheidend: Neue Plattformen und Kommunikationsformate sollten entsprechend genutzt werden, um das Engagement der Jungen in Finanzbelangen zu fördern.

„Visionen haben ungemeine Sogwirkung auf Talente“

In unsicheren Zeiten zahlt sich Weitblick, also „Foresight Thinking“, aus. Auch in Personalangelegenheiten. Dem HRBC gab Innovationsexperte Patrick Rammerstorfer kürzlich Einblicke in die Praxis dieser Technik.

Vorstellungskraft ist ein Muskel, den man trainieren muss, weiß Patrick Rammerstorfer. Der Linzer „Botschafter für Neugier und Zukunftslust“ lud die Mitglieder des Human Resources Business Clubs (HRBC) unlängst im Hotel Königinnut in Wals dazu ein, Zukunftsbilder für die HR zu entwickeln. Rammerstorfer unterrichtet u. a. an Universitäten in Dänemark und der Schweiz und lässt sich bei Learning Journeys ins Silicon Valley vom Geist der Innovations-ökosysteme inspirieren. Denn in Österreich trauen wir uns zu wenig, groß zu denken, ist er überzeugt. Die von der Industrie geprägte Fließbandmentalität stecke zu tief in unserer DNA, auch in der Wissensarbeit. „Hier ist wenig Zukunftslust da. Dafür boomt das Geschäft mit der Zukunftsangst. Dabei ist es in unsicheren



Innovationsexperte Patrick Rammerstorfer (l.) regte die Mitglieder des HRBC zum spielerischen Entwickeln von Zukunftsszenarien für das eigene Unternehmen an. BILDER: SIBERNHOFER (2)

Zeiten umso wichtiger, sich mit alternativen ‚Zukünften‘ zu befassen“, sagt er. Denn Untersuchungen zeigen, dass die Lebensdauer etablierter Unternehmen von durchschnittlich 42 auf 20 Jahre gesunken ist, da viele im kurzfristigen Denken verharren und sich zu wenig auf langfristige Marktchancen fokussieren. „Unternehmen mit Visionen haben eine ungemeine Sogwirkung auf Talente. Jeder will einmal

für Google, Meta oder Uber gearbeitet haben.“ Diese drei gehören zu den „mit Abstand wertvollsten Unternehmen der Welt“. Und sind alle erst vor wenigen Jahren gegründet worden. Weitere Gemeinsamkeit: Keines davon ist in Europa zu Hause. Den fünften Innovationszyklus – also Software, neue Medien – hat Europa verschlafen, konstatiert Rammerstorfer. „Disruptive Entwicklungen kommen in der

Regel nicht aus der Branche. Neueinsteiger schleppen kein Gepäck, kein Was-nicht-geht mit“, sagt Rammerstorfer und führt als Beispiel den Dreierschritt „Kutsche, Auto, Anbieter von Mobilitätslösungen“ an, wie die autonomen Robotaxis in San Francisco, die für 50.000 bis 100.000 Fahrten pro Woche gebucht werden. „Das ist KI in perfekter Anwendung, während sich die Branchendiskussion in Europa um Verbrenner vs. E-Mobilität dreht. Wir versäumen einen Innovationszyklus, und zwar da, wo es wehtut: in der Automobilindustrie.“

Die gute Nachricht: Der sechste Zyklus ist gerade angebrochen. KI, Robotik und Green Tech sind hier Schlagworte. Im Bereich der grünen Energien rechnet Rammerstorfer durchaus mit der Chance auf eine Vorreiterrolle Europas.

Infos und Kontakt:

HRBC
Karolingerstraße 40
5021 Salzburg
+43 662 / 8373-281
OFFICE@HRB-CLUB.AT
WWW.HRB-CLUB.AT

